

# Merseburger Correspondent.

Erseint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Vertheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

Donnerstag den 11. September.

1879.

## An die liberalen Wähler der Provinz Sachsen.

Erstler als vordem ist für die liberale Partei die politische Lage, in welcher sie an die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus heranzutreten berufen wird. Aus dem preussischen Staatsministerium sind in den letzten Monaten diejenigen Mitglieder ausgeschieden, welche im Volke am meisten als Bürger und Träger einer freisinnigen Entwicklung galten, unter ihnen auch derjenige Minister, dessen Bemühungen trotz kurzer Amtsführung es dennoch gelungen ist, die königliche Zustimmung zu erhalten, daß die etwaigen Ueberschüsse der Zölle und indirecten Steuern zur Herabminderung der Klassen- und Einkommensteuer verwendet werden sollen. Ebenso ist, und zwar gleichzeitig mit jenen Veränderungen im preussischen Staatsministerium, in der Volksvertretung des deutschen Reiches die liberale Partei in ihrer frühesten einflussreichen Stellung zurückgebrängt worden. Der Bund der ultramontanen mit den conservativen Fraktionen ist hier maßgebend geworden, wie bei der Bildung des Reichstagspräsidiums deutlich zum Ausdruck gelangt ist.

Es liegt uns ferne, uns in Uebertreibungen zu ergreifen und die Zeit der Reaction als bereits herangebrochen auszurufen. Aber Das ist zweifellos, daß die Gesetze einer rückläufigen Entwicklung auf dem besonderen preussischen Staatsleben überwiegenen Gebieten der Kirche und Schule, der inneren Verwaltung und des Finanzwesens vorhanden ist. Der gegenwärtige Cultus- und Unterrichtsminister hat das dunkle und Beforgnis erweckende Wort offen ausgesprochen, daß seine kirchlichen wie politischen Ansichten sich zum Theil wesentlich von denen seines Amtsvorgängers unterscheiden. Von derjenigen Seite, welche vorzugsweise dazu beigetragen hat, die Stellung des Ministers fast unmöglich zu machen, ist auf der vielberufenen Augustkonferenz, nachdem über unsere jüngste Entwicklung auf dem Gebiete von Kirche und Schule rückwärtslos der Stab gebrochen worden, der völlig unzweideutige Ruf erhoben worden: „Gott segne die Reaction!“ Einflüßlich in den Vordergrund des politischen Lebens treten wiederum die Männer, welche der neuen Kreisordnung, jenem Ausgangspunkt unserer Verwaltungsreform und Verwaltungsgerichtsbarkeit, erbittert und bis zum Aeußersten entgegengetreten waren. Und nach der gesetzlich festgestellten Vermehrung der Einnahmen aus Zöllen und indirecten Steuern wird es erforderlich sein, dafür zu wirken, daß in der von der Regierung in Aussicht gestellten Weise auch wirklich die Erleichterung der directen Steuern möglichst eintrete.

Dringender als je ergreift daher an die liberale Partei der Ruf, festzuhalten an ihren alten Ueberzeugungen und rüßig zu sein, damit durch die Wahl von freisinnigen und besonnenen Männern in möglichst großer Anzahl die Gefahr abgewendet werde, daß die mühsam in volksthümlichem Geiste herbeigeführten Errungenschaften auf den Gebieten von Kirche und Schule, innerer Verwaltung und Verwaltungsgerichtsbarkeit, durch welche alte Unterlassungssünden endlich zu bessern eben erst begonnen worden ist, nicht wieder in Frage gestellt und rückgängig gemacht werden; dafür zu sorgen auch,

daß die Steuerkraft unseres Volkes nicht stärker herangezogen werde, als die gesicherte und gesunde Entwicklung des Staates nothwendig dessen bedarf.

Mitbürger in Stadt und Land! In unserer alt- und hochcultivirten Provinz, der Wiege der Reformation, hat von jeher der Geist besonnener Reflexivität vor den meisten anderen preussischen Provinzen eine Stätte gehabt. Auch die Wahlen zum preussischen Landtage sind bei uns bisher weit überwiegend in diesem Sinne ausgefallen, und noch in der abgelaufenen Landtagsperiode hat die große Mehrzahl der Abgeordneten unserer Provinz der nationalliberalen Partei angehört; nur vereinzelt hatte unsere Provinz vor drei Jahren Abgeordnete von links oder rechts in den Landtag entsendet. Seid rüßig und sorgt dafür, daß auch jetzt in gleichem Sinne die Wahlen wieder ausfallen. Laßt Euch auch nicht spalten durch künstliche Schaffung eines Gegensatzes von Stadt und Land, der in unserer von gleicher Bildung durchdrungenen Provinz hoher Cultur weniger Sinn hat, als irgendwo, und seit gewiß, daß Ihr durch die Wahl von besonnenen und freisinnigen Männern am Besten sorgen werdet für das Wohl unseres theuren ganzen preussischen und deutschen Vaterlandes!

Dr. Arndt-Jorgau, Abgeordneter. v. Benda-Wanzleben, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter. L. Bethke-Halle, Bankier. Bertog-Halberstadt, Abgeordneter. Dr. Boretius-Halle, Professor und Reichstagsabgeordneter. Dr. Dannehl-Sangerhausen, Abgeordneter. Grimm-Halle, Redacteur. Friedrich-Halle, Maurermeister. Fubel-Halle, Stadtrath und Abgeordneter. Grimm-Halle, Redacteur. Grafenwald-Wansfeld. v. Hellborn-Baunersroda, Rittergutsbesitzer. Dr. Haym-Halle, Professor. Dr. Hillmann-Halle, Sanitätsrath. G. L. Hampel-Duedlinburg. Herzfeld-Halle, Justizrath. Dr. Horwitz-Jorgau, Abgeordneter. Otto Menn-Jorgau, Senator. Marchwald-Erdeborn, Rittergutsbesitzer. Meyer-Halle, Kreisgerichtsrath. C. Pfeiffer-Paule-Klein-Giehstädt, Rittergutsbesitzer. H. Ruffer-Halle, Rentier. Richter-Sangerhausen, Prediger und Abgeordneter. Richter-Globigau, Gutsbesitzer. Dr. Richter-Halle, Oberlehrer. Nidel-Halle, Director. Reinecke-Halle, Amtmann und Abgeordneter. Dr. Schweineberg-Mühlhausen, Abgeordneter. C. Seffner-Merseburg, Bürgermeister a. D. und Abgeordneter. Eugen Schwetfche-Halle, R. Spielberg-Helbra, Rittergutsbesitzer. Spielberg-Volfshärd, Domänenpächter. Salinger-Schiffurt, Kaufmann. Sommbart-Gielesleben, Abgeordneter. Tünte-Schönberg, Rittergutsbesitzer. Weymar-Halle, Rentier. Wollschönberg, Brauereibesitzer. Ferdinand Wolff-Halle, Rentier. Woth-Halle, Redacteur. C. Wolff-Niederleben. W. Wiede-Detersstedt. Zornial-Halle, Stadtrath.

## Die soziale Bedeutung der Währungsfrage.

II.  
Für die Beibehaltung und consequente Durchführung der reinen Goldwährung spricht namentlich Folgendes:

1) Geschichte und Erfahrung beweisen, daß die Völker mit der Zunahme der Tauschgeschäfte gezwungen sind, bei der Wahl eines Werthmessers von den unedlen zu immer edleren Metallen überzugehen. Man ist vom Eisen- zum Kupfergeld

und vom Kupfergeld allmählich zum Silber und Gold übergegangen.

Das Gold eignet sich wegen seiner inneren Vorzüge besser als irgend ein anderes Metall zum allgemeinen Werthmesser und zur alleinigen Basis der gesetzlichen Währung, weil es in einer dem großen Bedarf des gesteigerten Verkehrs entsprechenden Menge vorhanden ist und der großen Goldgewinnung ungeachtet, sein Werthverhältnis zu anderen Waaren weit weniger als das Silber verändert hat, weil endlich gemünztes Gold sich leichter zählen, verpacken, transportieren und aufbewahren läßt, auch mit geringeren Kosten geprägt und in den umlaufenden Stücken vollhaltig erhalten werden kann, während umgekehrt der regelmäßige Gebrauch der Silbermünzen bei allen etwas größeren Zahlungen, dem Publikum un bequem wird und zur Ueberschwemmung mit Papiergeld und Verdrängung der gesunden Metallbasis führt.

2) Deutschland hat mit nicht geringen Kosten eine Münzreform nahezu vollendet, welche als eine große Wohlthat für den Verkehr zu betrachten ist und nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande als ein mächtiger Fortschritt anerkannt wird. Noch vor Kurzem hat der frühere belgische Finanzminister Walou, ein gründlicher Kenner der Münzpolitik, bei dem sicher in seiner Hinsicht eine vorzugsweise Meinung für die deutsche Münzpolitik sich voraussetzen läßt, sowohl dem Plane wie der Ausführung der Reform seine vollste Anerkennung ausgesprochen, indem er u. A. bemerkt: „Die Nothwendigkeit der Münzreform war in dem Grade gebieterisch, daß es selbst dann, wenn man 1871 das schließliche Deficit (bei dem Verkauf des Silbers) vorausgesehen hätte, an genügenden Gründen gefehlt hätte, davon Abstand zu nehmen, jene Reform ins Leben zu rufen. Die dauernde Wohlthat, welche die Münzreform Deutschland verschafft hat, wird nicht zu theuer erkauft sein, wenn sie auch 80 Millionen Mark d. h. weniger als 2 Mark einmalige Zahlung auf den Kopf der Bevölkerung kosten sollte.“

3) Die Vortheile der deutschen Münzreform kommen allen Volksclassen bis zum einfachsten Handwerk und Arbeiter zu Gute. In erster Linie ist der Waarenhandel der Seeplätze jetzt in den Stand gesetzt, bei allen Beziehungen vom Auslande die Kosten genau berechnen zu können, weil das deutsche Zwanzigmarksstück mit der Hauptwährung, dem englischen Sovereign, fast gleichwerthig ist und die Differenz bei Auszahlung der Forderungen und Schulden in englischem oder deutschem Gold nur 1/2 — 1 Pct. betragen kann. Da die meisten transatlantischen Producte in Pfund Sterling zahlbar sind, so können die Preise der überseeischen Waaren in Länern mit Silberwährung oder Doppelwährung wegen der Schwankungen des Werthverhältnisses von Gold zu Silber nie so genau berechnet werden und es können sich schließlich Differenzen bis zu 5 und mehr Pct. ergeben, worunter der Bezug und Abgang von Waaren und überhaupt jeder solide Geschäftsbetrieb leiden muß.

Wie die großen Kaufleute der Seeplätze, so genießen auch die Kleinhändler und nicht minder die Fabrikanten, Landwirthe, Handwerker und Arbeiter des Inlandes bei der gegenwärtigen festen Goldwährung den Vortheil, daß alle ihre Vertrags-

und Verhältnisse geringeren Schwankungen ausgesetzt sind, als dies in den Ländern der Doppelwährung der Fall ist. Nicht minder sind alle Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten an dem Fortbestehen einer festen Goldwährung interessiert, weil ihre Gehalte gegenwärtig in Gold zahlbar sind und weil 100 Mark in Gold jetzt eine größere Kaufkraft auf dem Weltmarkte besitzen als 100 Mark in Silber. Wenn es in das Belieben des Schuldners gestellt wird, ob er seine Schulden in Gold oder Silber zahlen will, so wird er natürlich das geringwertigere Metall wählen. Wer auch nur ein bescheidenes Kapital erpart hat oder ein Haus im Werte von einigen tausend Mark besitzt, wird dafür auf dem Weltmarkte viel mehr eintauchen und auf Reisen oder sonst viel mehr verwenden können, wenn er seine Ersparnisse und Kaufgelder oder die Gehalte und Löhne in Gold anstatt in Silber ausgezahlt erhält. Die Kaufkraft des Silbers wird vermuthlich eine immer geringere im Vergleich zur Kaufkraft des Goldes. Deutschland kann sich daher glücklich schätzen, daß es seine Münzreform beinahe vollendet und schon einen so großen Theil seines Silbers durch Gold ersetzt hat und namentlich vor einer Ueberschwemmung mit Papiergeld bewahrt ist, wodurch die Länder der Doppelwährung gegenwärtig heimgesucht sind.

4) Der Credit des neuen deutschen Reiches, dessen Gläubiger auf die Zahlung von Goldmark rechnen, würde durch ein Schwanken der deutschen Münzpolitik nach Außen empfindlich leiden, während im Innern die so bequeme und sichere Metallbasis des deutschen Geldwesens erschüttert und damit die Kraft des Widerstandes gegen politische oder wirtschaftliche Krisen bedenklich geschwächt werden würde.

### Politische Uebersicht.

Der Einmarsch der **Oesterreicher** in das Gebiet von Novibazar ist, wie schon mitgeteilt, erfolgt und damit, so weit er Oesterreichs Rechte verleiht und die Türkei diesem Land gegenüber verpflichten auferlegt, der Berliner Vertrag vollständig zur Ausführung gebracht. Ob sich dieser Vormarsch wird ganz so friedlich vollziehen können, wie er begonnen hat, muß zunächst dahingestellt bleiben, aber jedenfalls sieht sich damit die österreichische Machtspähre auf dem Balkan um ein Beträchtliches vergrößert und dem Endziel der Orientpolitik des Kaisers Franz Joseph, dem Hafen von Salonichi, stark genähert.

Das neue **holländische** Ministerium hat kaum daß es sich zu installiren Zeit gehabt, den Nachweis seiner Existenzberechtigung zu führen. Wie das im Haag erscheinende „Baderland“ wissen will, hätte die allgemeine Rechnungskammer an das Ministerium ein Schreiben eingereicht, worin sie dagegen Verwahrung eingelegt, daß das jetzige Kabinett gefesselt zu Stande gekommen sei. Minister Van Vinden habe die königliche Verfügung vom 18. August mitunterzeichnet, welche das Entlassungsgesuch der früheren Minister bewilligt und die neuen Minister ernannt, aber er sei selber noch nicht Minister gewesen, da seine Ernennung erst vom 19. August datire. Da Artikel 73 der Verfassung ausdrücklich verlange, daß ein verantwortlicher Minister die Verfügungen des Königs mitunterzeichne, so habe hier etwas Ungelegliches stattgefunden.

Um der Regierung des Königs Alfons von **Spanien** einen Beweis von Achtung zu geben, soll die österreichische Gesandtschaft in Madrid zum Range einer Botschaft erhoben werden. Ein Erzherzog selbst soll zum Botschafter berufen werden. Gleichzeitig sollen zwischen Berlin und Madrid Verhandlungen eingeleitet sein, um die beiderseitigen Legationen zum Range einer Botschaft zu erhöhen. Bislang haben nur der Vertreter Frankreichs in Madrid und der Vertreter Spaniens in Paris den Rang von Botschaftern.

Alle **belgischen** Lehrer, welche in staatlichen Elementarschulen Religionsunterricht zu erteilen sich unterfangen, werden excommunicirt. Diese Drohung ist auf Weisung der Bischöfe gleichlautend von sämtlichen Pfarrern ausgegangen. Inbessenen keine Regel ohne Ausnahmen, kein Bann ohne Dispens. Gnade für Recht soll ergehen über

alle Lehrer, welche nur noch drei Jahre Amtszeit bis zum Ruhestand haben und alle diejenigen, welche zum Militärdienst herangezogen würden, wenn sie nicht eben Lehrer wären. Also weltliches Interesse geht hier über Berufspflicht. Um nicht die Pension einzubüßen oder um nicht Soldat zu werden, dürfen gewisse Lehrer das begehren, was ihnen andern Kollegen vom Schulfach als Sünde angerechnet wird.

Ueber den Gesandtenmord in **Afghanistan** liegen Nachrichten von Wichtigkeit nicht vor. Sachverständige englische Militärs halten den sofortigen Vormarsch gegen Kabul wegen Mangels an Kameelen für unmöglich. Die Lage des Emirs Jakob Khan ist noch unbekannt. Man fürchtet seinen Uebergang zu den Infirguten. Noch sind die Grenzräume ruhig. Dies die neuesten Nachrichten. Die in Rede stehende Katastrophe in Kabul ist eine Wiederholung des Massacres vom 2. November 1841, welches den ersten afghanischen Krieg so grauenvoll beschloß. Dieser Krieg wurde am 1. October 1838 durch ein Manifest der indischen Regierung gegen den Usurpator des afghanischen Thrones Dost Mohammed eröffnet. Am 7. August 1838 wurde der legitime Herrscher von Afghanistan, Schah Subhah, in seine Rechte eingesetzt, am 5. November 1840 ergab sich endlich Dost Mohammed. Schah Subhah fühlte sich ebenso ohnmächtig auf dem Thron, wie jetzt Jakob Khan, er konnte der Intriquen und Anzettelnungen Dost Mohammeds nicht Herr werden, die schließlich zu dem schrecklichen Blutbade vom 5. November 1841 führten, in dem alle in Kabul anwesenden Europäer, Männer, Frauen und Kinder getödtet wurden. Die in Afghanistan zerstreuten englischen Truppen traten sofort den Rückzug nach der Grenze an, fielen aber, mit Ausnahme von 270 Soldaten und 2000 Mann Lagerfolge, den verfolgenden Afghanen zum Opfer. Die englische Regierung organisirte sofort einen Nachzug nach Kabul, das am 16. September 1842 wieder von britischen Truppen besetzt wurde. Doch dauerte diese Expedition zur Wiederherstellung der soldatischen Ehre nicht länger als einen Monat; man begnügte sich mit der exemplarischen Bestrafung der Betrücker.

Vom Kriege der drei **südamerikanischen** Republiken Peru, Bolivia und Chile liegt folgende Nachricht vor: Eine gute Prise haben die **Peruaner** beim Kapern des chilenischen Transportschiffes „Rimac“ gemacht. Der „Rimac“ hatte eine sehr werthvolle Ladung an Bord. Außer dem etwa 240 Mann zählenden Cavallerie-Regiment befanden sich auf demselben 215 Pferde, 300 Gewehre und ein großer Vorrath Patronen, bedeutende Quantitäten Kleidungsstücke für die in Antofagasta stationirten chilenischen Truppen, 400 Tonnen ausgezeichneter englischer Kohlen für den Verbrauch des chilenischen Geschwaders und bedeutende Mengen Lebensmittel, Munition und anderer Kriegsvorräthe. Das Schiff selbst war wenige Wochen vorher von der chilenischen Regierung für die Summe von 70,000 Ktrl. angekauft worden und hatte mit seiner Ladung einen Werth von mindestens einer Million Dollars. Der „Rimac“ wurde vom Capitain Ignacio Gana, von der chilenischen Flotte, befehligt und führte vier Kanonen an Bord. Das an Bord befindliche und in Gefangenschaft gefallene Regiment war eines der besten der chilenischen Armee und wurde von Oberst Bulnes, einem Neffen des jetzigen Präsidenten von Chile, commandirt, und unter den Offizieren sind die besten Familien von Santiago vertreten.

### Deutschland.

— (Der Kaiser) widmet sich in voller Thätigkeit den Manövern in Ostpreußen, die Kaiserin ist nach Berlin zurückgekehrt.

— (Der Kaiser und die Tabaksteuer.) Ueber den Empfang des Kaisers auf dem Bahnhof Elbing entnehmen wir der „Mtr. Ztg.“ noch, daß Se. Majestät längere Zeit bei dem kaufmännischen Verein, der ebenfalls auf dem Bahnhofs Ausstellung genommen hatte, verweilte und dabei u. A. die Hoffnung ausdrückte, daß der jetzt sehr darniederliegende Handel sich wohl demnächst erheben werde. Beim Anblick der Inskript: „Tabak und Cigarren“ auf einer der zahlreichen Standarten

des kaufmännischen Vereins bemerkte der Kaiser: „Kann nicht höher besteuert werden.“ Wir fügen hinzu, daß der Kaiser nicht raucht.

— (Kaiserliche Freigebigkeit.) Aus Alexandrow gehen noch folgende Mittheilungen ein: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat dem Bahnhofs-Vorsteher in Alexandrow den Kronens Ordren dritter Klasse verliehen und dessen Gemahlin eine prachtvolle Broche mit Brillanten überreichen lassen. Der Director der Zollkammer, sowie der Betriebsdirector der Eisenbahn haben den Kronens Ordren zweiter Klasse, die Gemahlinnen mehrerer der dortigen höheren Beamten höchst werthvolle Brochen erhalten. Dem Kaiser-Wilhelm-Regiment, von welchem eine Compagnie die Ehrenwache bildet, soll Se. Majestät ein Geschenk von 50,000 Mk. gemacht haben; die Portiers haben 25—30 Rubel erhalten. In Alexandrow ist nur eine Stimme über die wahrhaft königliche Großartigkeit der von Kaiser Wilhelm gespendeten Geschenke. Se. Excellenz der Generalfeldmarschall von Mansteuffel, welcher Logis bei dem Specteur Komarski genommen, hat der Gemahlin desselben eine prachtvolle Broche, den preussischen Adler in Brillanten tragend, verehrt.

— (Großer Kurfürst.) Da es nunmehr unzweifelhaft ist, daß die Hebung des „Großen Kurfürsten“ dem in London wohnhaften Unternehmers Keutner nicht gelingen wird, so will die kaiserliche Admiralität neue Hebungsvorläufe nach einem Verfahren anstellen lassen, dessen Leistungsfähigkeit vorher durch Beamte der Admiralität im Kleinen selbst eingehend geprüft und bewährt gefunden worden ist. Die eigentliche Hebungsbearbeitung wird danach in einer so kurzen Zeitspanne ermöglicht, daß wenige Tage ruhigen Wetters dazu ausreichen.

— (Das Berliner Kammergericht) wird seinen altherwürdigen Namen auch nach der am 1. October d. J. in Kraft tretenden neuen Organisation der Gerichtsbehörden behalten. Die Allerhöchste Cabinetsordre, welche die Beibehaltung dieser Bezeichnung für das Oberlandesgericht in Berlin angeordnet, ist bereits vollzogen und wird demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

— (Verkauflichung der Eisenbahnen.) Um welche Summen es sich bei dem Ankauf der Eisenbahnen in Preußen durch den Staat handelt, zeigen folgende Zahlen: Der angebotene Kaufpreis der Berlin-Stettiner, der Köln-Mindener, Magdeburg-Haberstädter, Rheinischen, Berlin-Anhalter und Potsdam-Magdeburger Eisenbahn beträgt insgesammt 746 998 500 Mk. Außerdem würde der Staat die auf den genannten Eisenbahnen lastende Schuld an Prioritäts-Obligationen im Betrage von mehr als einer Milliarde Mark übernehmen müssen. Das Schuldenconto des Staates würde sich also um 1800 Millionen Mk. erhöhen. Die Zinsen dieser Riesensumme muß der Steuerzahler aufbringen, obgleich es ihm sehr gleich sein kann, ob er auf einer Staatsbahn fährt, oder auf einer Privatbahn. Aber ein altes Sprüchwort sagt: Der eine hat's Vergnügen und der andere bezahlt die Kosten.

— (Casernirungsgesetz.) Vor einigen Jahren waren die Reichsorgane mit einem ziemlich umfangreichen Casernirungsgesetze beschäftigt, dessen Motive auseinandersetzen, daß die Einquartierung der Soldaten bei Bürgern zu mancherlei Unzuträglichkeiten führe und deshalb zu beseitigen sei; der betr. Entwurf scheiterte an finanziellen Bedenken und man kam dahin überein, den dringendsten Anforderungen durch Bewilligungen im Etat zu entsprechen. Wie wir hören, ist der Plan, auf das Casernirungsgesetz zurückzukommen, noch nicht ausgegeben und wollte man demnächst darauf zurückkommen; der Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest. Da wird wohl vom Zolltariffessen noch die Erleichterung des Volks von der directen Steuerlast nicht viel übrig bleiben.

— (Leichenpässe.) Die insgeheim erfolgte Ueberschreibung der Leiche des verstorbenen Bischofs Dr. Martin aus Belgien nach Baderborn hat zu einer Wiederaufschüpfung, resp. Verschärfung der betreffend der Leichenpässe bestehenden Vorschriften geführt. Danach müssen solche Pässe von österreichischen Behörden entweder ausgestellt oder

## Zu den Wahlen.

Rechtsanwalt Träger in Nordhausen hat die fortschrittliche Candidatur des Wahlkreises Naumburg-Weissenfels-Zeitz angenommen und wird in diesen drei Städten seinen Wählern vorstehen.

## Provinz und Umgegend.

Die Polizei zu Weissenfels nahm auf dem letzten Wochenmarkt unter Zugziehung des Kreis-Commissars Becker aus Zeitz eine genaue Revision des Fleisches vor und confiscirte verschiedene Quantitäten verdorbenen Schweinefleisches.

Vom königlichen Salzamt Schönebeck ist dem Händler folgendes Schreiben zugegangen: „Im Interesse der Steigerung des Salzverbrauchs verlassen wir nicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Petroleum (Leuchtöl) durch einen Zugabe von reinem feinkörnigen Siedelatz geklärt wird.“

In Folge dessen seine Leuchtkraft erheblich gemindert. Diese Thatsache ist in Nordamerika verhältnißmäßig bekannt und auch von uns selbst erprobt worden; es läßt sich leicht feststellen, wenn man den Versuch mit 1—3 Loth Siedelatz in dem gläsernen Gefäß einer Zimmerlampe macht. Die Hebung des Niveaus des Delbehälters zu regeln. Dann und dann, etwa nach zwei- bis dreimonatlichem Gebrauche, ist der Zusatz zu erneuern.

Die Ernennung der Gerichtsvollzieher in der Amtshauptmannschaft Gotha und Coburg hat, einer Mittheilung der „Gothaer Zeitung“ zufolge, in Bezug auf den vorläufigen Bildungsgrad derselben allgemeines Bedauern erregt. In Gotha werden Gerichtsvollzieher die beiden Stadtgerichtsdiener Gramer und Haum, ferner der zeitliche Kreisgerichts-Registrator Kammerer und der bisherige Redacteur der Gothaer Zeitung und Landtagsabgeordnete Fr. Mayer; in Coburg werden Gerichtsvollzieher: die beiden Hülfshörden behördenrichter Böig und Kreuzburg und der zeitliche Lehrling der Rechtsanwaltskanzlei von Walterhausen. Der Oberlandesgerichts-Schneidergeselle, später provisorische Polizeivollzogener und der bisherige Stadtgerichts-Registrator Krauß gelangten. In Gotha wird Gerichtsschreiber beim dasigen Amts- und Kreisgericht.

Die Direction der Magdeburg-Halbberliner Eisenbahn-Gesellschaft hat hierorts bestimmte Angelegenheiten ergehen lassen, die Strecke Sangerhausen-Mühlhausen bis zum 1. künft. Monats her, Berlin nach Weissenfels zu stellen, daß der Güterbetrieb auf dieser Bahn wieder mit jenem Tage beginnen kann.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 11. September 1879. Wie wir vernehmen, wird demnächst der Postamtpostmeister Dr. Stephan unsere Stadt und Umgegend besuchen.

Die gefrige Sitzung des Bürgervereins am 8. d. M. hat städtische Interessen vor ziemlich gutem Erfolg, namentlich bemerkten wir mit Vergnügen die Einwohner, welche noch nicht Mitglieder sind und es nun, nachdem sie sich über die Vereinsangelegenheiten informiert haben, hoffentlich werden.

Demnächst theilt der Vorsitzende mit, daß das Gesuch um abendliche Beleuchtung des Turnplatzes vom Magistrat abgelehnt worden ist, weil dieser die Kosten der Beleuchtung nicht bestreiten will.

Die Rathsgesälle hat der Magistrat eine Specialsitzung beabsichtigt. Damit erklärte sich die Versammlung für befriedigt. In Bezug auf die Rathsgesälle hat der Magistrat eine Specialsitzung beabsichtigt. Damit erklärte sich die Versammlung für befriedigt.

Die Rathsgesälle hat der Magistrat eine Specialsitzung beabsichtigt. Damit erklärte sich die Versammlung für befriedigt.

Die Rathsgesälle hat der Magistrat eine Specialsitzung beabsichtigt. Damit erklärte sich die Versammlung für befriedigt.

Die Rathsgesälle hat der Magistrat eine Specialsitzung beabsichtigt. Damit erklärte sich die Versammlung für befriedigt.

Wasserleitung für nothwendig hält. In dieser Commission wurden gewählt die Herren Rabe, Graul (Restaurateur), Schönberger, Pfeiffer und Hübel. Die großen Ueberschüsse, welche beim Betrieb der Gasanstalt erzielt worden sind, veranlaßten die Versammlung zu dem Beschlusse, den Magistrat zu bitten, die Gaspreise nach Möglichkeit zu ermäßigen.

Bei der Besprechung über die Ueberschüsse der Gasanstalt in der vorgestrigen Versammlung des Bürgervereins verlies der Antrag, daß hier und da in der Stadt für eine ausgiebigere Beleuchtung gesorgt werden möchte, im Sande. Nach der Sitzung wurde uns von sehr kompetenter Seite mitgetheilt, daß die Beleuchtung auf dem Sirtzberge, einer Stadtgegend, die aus mehrfachen Gründen gerade gut beleuchtet werden sollte, ganz unzulänglich sei, bezügl. an einigen Stellen des Neumarkts. Die Beleuchtung des Turnplatzes ist ja im Verein selbst schon als Bedürfnis anerkannt worden. Wir erwähnen dies nur mit Bezug auf den zum Beschluß erhobenen Antrag wegen der Ermäßigung des Gaspreises.

Beitrag der „Soldatenbriefe“ ist es noch viel zu wenig bekannt, daß solche an Soldaten bis zum Feldwebel aufwärts gefaltete portofreie Briefe bis 60 g schwer sein dürfen, während ein anderer einfacher Brief nur 15 g erreißen darf. Bei „Soldatenpaketen“ beträgt das Porto bis zum Gewicht von 3 kg einschließlich 20 Pf; für schwere Pakete ist jedoch das gewöhnliche Porto zu entrichten.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. Sonntag und Montag findet die Feier des Dürrenberger Brunnensfestes statt.

Die dramatische Kunst bricht sich Bahn bis in die entlegensten Gegenden. So hat sich heute das Dorf Schraplau der Vorstellung des „Weilchenreißer“ durch die Querfurter Truppe zu erfreuen.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. September 1879.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Hr. Vorsitzende mit, daß er aus Anlaß des glücklichen Ausgangs des Steuerprozesses der Thüringer Bahn mit unserer Stadt für die legere dem z. Z. in Wien weilenden Hrn. Rechtsanwalt Wölffel ein kurzes Dankschreiben gesandt habe, ferner, daß der Hr. Regierungspräsident die Entnahme von 1200 Mk. zur Pflasterung und Trottoirstrichung der Fußgängerallee aus den Ueberschüssen der Sparkasse genehmigt hat.

Pos. 1. Ref. Hr. Stadtv. Nitzsche. Die von der Regierung vorgenommenen nicht wesentlichen Aenderungen der Geschäftsordnung für die Sparkasse werden genehmigt.

Pos. 2. Ref. Hr. Stadtv. Grube. Das vom Magistrat auf Grund der neuesten Entscheidungen des Obergerichtes entworfene Distributionsstatut für die bauliche Erweiterung unserer Stadt wird unter Ablehnung eines Antrages des Stadtv. Witte auf Berweigerung desselben an eine gemischte Commission genehmigt.

Pos. 3. Ref. Hr. Stadtv. Reichelt. Dem Vorstande der Volksbibliothek werden 100 Mk. zur Vergrößerung derselben unter der Bedingung gewährt, daß die Benutzung derselben der Gesamtstadt gestattet ist.

Pos. 4. Ref. Hr. Stadtv. Blankenburg. Die Behandlung der Gaslaternen beim Schmiedemeister König auf dem Neumarkt als Worgenslaternen wird genehmigt.

Pos. 5. Ref. Herr Stadtv. Voigt. Die Beschlußfassung über den Deubauungs- und Fluchtlinienplan Section V (Dammstraße bis Brauhausstraße) wird bis zur nächsten Sitzung vertagt, damit die Mitglieder des Collegiums Gelegenheit haben, sich den Plan anzusehen, was in der Sitzung nicht möglich ist. In allen zukünftigen Fällen soll ebenso verfahren werden, d. h. der Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt und die Beschlußfassung des Studiums der Pläne wegen bis zur nächsten Sitzung hinausgeschoben werden.

Professor Nordenfjöld's Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt. Ein Problem, mit welchem sich die seefahrenden Nationen der ganzen Welt seit 300 Jahren be-

schäftigt haben, ist gelöst worden, nämlich die sog. „nordöstliche Durchfahrt“ ist von dem schwedischen Professor Nordenfjöld mit dem Schiffe „Vega“ entdeckt worden. Die „nordöstliche Durchfahrt“ ist der Seeweg nördlich längs der Küsten von Europa und Asien und durch die Behringsstraße nach China und Japan. Am 2. September ist die „Vega“ glücklich in den japanischen Hafen Yokohama eingelaufen, womit das Ziel, welches sich Nordenfjöld gesteckt hatte, erreicht ist. Das Schiff verließ am 4. Juli 1878 mit Proviant für zwei Jahre ausgerüstet Gothenburg und hat am 20. Juli 1879 das Discap passiert, somit den eigentlichen Theil ihrer Aufgabe in 381 Tagen gelöst, von denen 264 Tage im Eise zugebracht wurden und zwar schon unweit zur Einfahrt der Behringsstraße bei der Schußlöcher Halbinsel unter 67° 5' nördlicher Breite und 173° 23' westlicher Länge. Vom Eise frei gekommen, bedurfte das Schiff nur noch zwei Tage, um das Discap zu erreichen. Der Dampfer „Aena“, welcher der „Vega“ als Begleitschiff folgte, verließ dieselbe am 27. August 1878 und ging den Jenisei aufwärts nach Irkutsk. Es ist zweifellos, daß die Expedition, welche in der vorzüglichsten Weise ausgerüstet war, Resultate für alle Zweige der geographischen Wissenschaft gebracht hat, welche an Reichthum alles früher Gesehene übertreffen, da einerseits die Hilfsmittel zu Polarreisen sich gegen früher im größten Maße vervollkommenet und ausgedehnet haben, andererseits die Verlässlichkeit Nordenfjöld's und seiner Gefährten Zweckmäßigkeit, Genauigkeit und Gründlichkeit der Beobachtungen gewährleisten. Die materiellen Vortheile, welche zunächst Sibirien zu Theil werden, bestehen hauptsächlich in der Erschließung neuer und unendlich vortheilhafter Handelswege. Mit besonderem Stolz muß Schweden die Lösung des Problems, für das die größten seefahrenden Nationen der Welt seit drei Jahrhunderten vergeblich die größten Opfer brachten, durch einen seiner Söhne begrüßen. Die „Vega“, welche durch die kühne That Nordenfjöld's mit ihrem Führer ihren Namen in die Annalen erfolgreicher Entdeckungsexpeditionen dauernd eingezeichnet hat, ist in Schweden und vorzugsweise mit schwedischem Gelde ausgerüstet worden. Das Schiff wurde von dem Herrn Oscar Dickson für 150 000 Kronen angekauft und in Carlskrona seefertig gemacht. Zur Bestreitung der Kosten der Expedition hat König Oscar, der stets für wissenschaftliche Bestrebungen eine offene Hand hat, 40 000 Kronen beigetragen und der schwedische Reichstag vor der Hand 32 000 Kronen für die Expedition bewilligt. Außerdem hat der sibirische Gutbesitzer und Großkaufmann Sibirjakoff bedeutende Mittel für dieselbe hergegeben und später, als Monate lang von der während 264 Tagen an der sibirischen Küste eingetroffenen „Vega“ nichts verlautet hatte, dem — leider jüngst gestrandeten — Dampfer „Nordenfjöld“ ausgerüstet, um wenigstens eine Spur von den Verlorengelauteten zu entdecken.

Am Bord der „Vega“, deren Mannschafft keinen Todesfall zu beklagen hatte, befinden sich außer der Besatzung von 20 Personen folgende Männer, die neben Nordenfjöld an dem Ruhm der Entdeckung der Nordostpassage Theil haben. Der Befehlshaber der „Vega“, der schwedische Marineliutenant Balander und der Lieutenant Bruweil, der Arzt Dr. Almqvist, der italienische Marineliutenant und Hydrograph Bode, der dänische Marineliutenant und Phytiker Hørgaard, der Botaniker Krellmann, der Zoologe Suxberg und der selbstretende Zoologe Nordquist, ein russischer Offizier, der gleichzeitig als Dolmetscher fungirte.

## Vermischtes.

(Falsche Zwanzigmarkstücke.) Bei der Reichsbankstelle in Augsburg ist ein Zwanzigmarkstück als gefälscht angehalten worden. Die Fälschung ist in der Weise ausgeführt worden, daß die von einem echten Stück abgenommenen Oberflächen des Gepräges und der Randverzierung auf eine Platte von mit Zinn vermischem Blei aufgetragen wurden. Die falsche Münze ist sehr täuschend nachgemacht. Als falsch können solche Münzen hauptsächlich daran erkannt werden, daß sie ein bedeutend geringeres Gewicht als die echten haben. Auch sind bei genauer Betrachtung gegen die Randverzierung zu die Abfälle zu unterscheiden, welche sich beim Anflößen der Oberfläche und der Randverzierung ergeben haben.



# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

Donnerstag den 11. September.

1879.

## An die liberalen Wähler der Provinz Sachsen.

Erstmal als vordem ist für die liberale Partei die politische Lage, in welcher sie an die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus heranzutreten berufen wird. Aus dem preussischen Staatsministerium sind in den letzten Monaten diejenigen Mitglieder ausgeschieden, welche im Volke am meisten als Bürger und Träger einer freisinnigen Entwicklung galten, unter ihnen auch derjenige Minister, dessen Bemühungen trotz kurzer Amtsführung es dennoch gelungen ist, die königliche Zustimmung zu erhalten, daß die etwaigen Ueberschüsse der Zölle und indirecten Steuern zur Herabminderung der Klassen- und Einkommensteuer verwendet werden sollen. Ebenso ist, und zwar gleichzeitig mit jenen Veränderungen im preussischen Staatsministerium, in der Volksvertretung des deutschen Reiches die liberale Partei in ihrer frühesten einflußreichen Stellung zurückgebrängt worden. Der Bund der ultramontanen mit den conservativen Fraktionen ist hier maßgebend geworden, wie bei der Bildung des Reichstagspräsidiums deutlich zum Ausdruck gelangt ist.

Es liegt uns fern, uns in Uebertreibungen zu ergreifen und die Zeit der Reaction als bereits eingebrochen auszurufen. Aber Das ist zweifellos, daß die Gefahr einer rückläufigen Entwicklung auf dem besondern preussischen Staatsleben überwiegen Gebieten der Kirche und Schule, der inneren Verwaltung und des Finanzwesens vorhanden ist. Der gegenwärtige Cultus- und Unterrichtsminister hat das dunkle und Beforgnis erweckende Wort offen ausgesprochen, daß seine kirchlichen wie politischen Ansichten sich zum Theil wesentlich von denen seines Amtsvorgängers unterscheiden. Von derjenigen Seite, welche vorzugsweise dazu beigetragen hat, die Stellung des Ministers fast unmöglich zu machen, ist auf der vielberufenen Augustkonferenz, nachdem über unsere jüngste Entwicklung auf dem Gebiete von Kirche und Schule rückwärtslos der Stab gebrochen worden, der völlig unzweideutige Ruf erhoben worden: „Gott segne die Reaction!“ Einflußreich in den Vordergrund des politischen Lebens treten wiederum die Männer, welche der neuen Kreisordnung, jenem Ausgangspunkt unserer Verwaltungsreform und Verwaltungsgerichtsbarkeit, erbittert und bis zum äußersten entgegengetreten waren. Und nach der gesetzlich festgestellten Vermehrung der Einnahmen aus Zöllen und indirecten Steuern wird es erforderlich sein, dafür zu wirken, daß in der von der Regierung in Aussicht gestellten Weise auch wirklich die Erleichterung der directen Steuern möglichst eintrete.

Dringender als je ergeht daher an die liberale Partei der Ruf, festzuhalten an ihren alten Ueberzeugungen und rührig zu sein, damit durch die Wahl von freisinnigen und besonnenen Männern in möglichst großer Anzahl die Gefahr abgewendet werde, daß die mühsam in volksthümlichem Geiste herbeigeführten Errungenschaften auf den Gebieten von Kirche und Schule, innerer Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege, durch welche alte Unterlassungssünden endlich zu bessern eben erst begonnen worden ist, nicht wieder in Frage gestellt und rückgängig gemacht werden; dafür zu sorgen auch,

daß die Steuerkraft unseres Volkes nicht stärker herangezogen werde, als die gesicherte und gesunde Entwicklung des Staates nothwendig dessen bedarf.

Mitbürger in Stadt und Land! In unserer alt- und hochcultivirten Provinz, der Wiege der Reformation, hat von jeher der Geist besonnener Freisinnigkeit vor den meisten anderen preussischen Provinzen eine Stätte gehabt. Auch die Wahlen zum preussischen Landtage sind bei uns bisher weit überwiegend in diesem Sinne ausgefallen, und noch in der abgelaufenen Landtagsperiode hat die große Mehrzahl der Abgeordneten unserer Provinz der nationalliberalen Partei angehört; nur vereinzelt hatte unsere Provinz vor drei Jahren Abgeordnete von links oder rechts in den Landtag entsendet. Seid rührig und sorgt dafür, daß auch jetzt in gleichem Sinne die Wahlen wieder ausfallen. Laßt Euch auch nicht spalten durch künstliche Schaffung eines Gegensatzes von Stadt und Land, der in unserer von gleicher Bildung durchdrungenen Provinz hoher Cultur weniger Sinn hat, als irgendwo, und seit gewiß, daß Ihr durch die Wahl von besonnenen und freisinnigen Männern am Besten sorgen werdet für das Wohl unseres theuren ganzen preussischen und deutschen Vaterlandes!

Dr. Arndt-Jorgans, Abgeordneter. v. Benda-Wanzleben, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter. L. Berthel-Halle, Banier. Bertog-Halberstadt, Abgeordneter. Dr. Boretius-Halle, Professor und Reichstagsabgeordneter. Dr. Dannehl-Sangerhausen.

Friedrich-Halle, Maurermeister. Fabel-Halle, Stadtrath.



und vom Kupfergeld allmählich zum Silber und Gold übergegangen.

Das Gold eignet sich wegen seiner inneren Vorzüge besser als irgend ein anderes Metall zum allgemeinen Werthmesser und zur alleinigen Basis der gesetzlichen Währung, weil es in einer dem großen Bedarf des gesteigerten Verkehrs entsprechenden Menge vorhanden ist und der großen Goldgewinnung ungeachtet, sein Werthverhältnis zu anderen Waaren weit weniger als das Silber verändert hat, weil endlich gemünztes Gold sich leichter zählen, verpacken, transportieren und aufbewahren läßt, auch mit geringeren Kosten geprägt und in den umlaufenden Stücken vollkaltig erhalten werden kann, während umgekehrt der regelmäßige Gebrauch der Silbermünzen bei allen etwas größeren Zahlungen, dem Publikum un bequem wird und zur Ueberschwemmung mit Papiergeld und Verdrängung der gesunden Metallbasis führt.

2) Deutschland hat mit nicht geringen Kosten eine Münzreform nahezu vollendet, welche als eine große Wohlthat für den Verkehr zu betrachten ist und nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande als ein mächtiger Fortschritt anerkannt wird.

Noch vor Kurzem hat der frühere belgische Finanzminister Malou, ein gründlicher Kenner der Münzpolitik, bei dem sicher in seiner Hinsicht eine vorzugsweise Meinung für die deutsche Münzpolitik sich voraussetzen läßt, sowohl dem Plane wie der Ausführung der Reform seine vollste Anerkennung ausgesprochen, indem er u. A. bemerkt: „Die Nothwendigkeit der Münzreform war in dem Grade gebieterisch, daß es selbst dann, wenn man 1871 das schließliche Deficit (bei dem Verkauf des Silbers) vorausgesehen hätte, an genügenden Gründen gefehlt hätte, davon Abstand zu nehmen, jene Reform ins Leben zu rufen. Die dauernde Wohlthat, welche die Münzreform Deutschland verschafft hat, wird nicht zu theuer erkauft sein, wenn sie auch 80 Millionen Mark d. h. weniger als 2 Mark einmalige Zahlung auf den Kopf der Bevölkerung kosten sollte.“

3) Die Vortheile der deutschen Münzreform kommen allen Volksclassen bis zum einfachsten Handwerk und Arbeiter zu Gute. In erster Linie ist der Waarenhandel der Seeplätze jetzt in den Stand gesetzt, bei allen Beziehungen vom In- und Auslande die Kosten genau berechnen zu können, weil das deutsche Zwanzigmarksstück mit der Hauptweltmünze, dem englischen Sovereign, fast gleichwerthig ist und die Differenz bei Auszahlung der Forderungen und Schulden in englischem oder deutschem Gold nur 1/2—1 pCt. betragen kann. Da die meisten transatlantischen Producte in Pfund Sterling zahlbar sind, so können die Preise der überseeischen Waaren in Läntern mit Silberwährung oder Doppelwährung wegen der Schwankungen des Werthverhältnisses von Gold zu Silber nie so genau berechnet werden und es können sich schließlich Differenzen bis zu 5 und mehr pCt. ergeben, worunter der Bezug und Abgang von Waaren und überhaupt jeder solide Geschäftsbetrieb leiden muß.

Wie die großen Kaufleute der Seeplätze, so genießen auch die Kleinhändler und nicht minder die Fabrikanten, Landwirthe, Handwerker und Arbeiter des Inlandes bei der gegenwärtigen festen Goldwährung den Vortheil, daß alle ihre Beträge

1) Geschichte und Erfahrung beweisen, daß die Völker mit der Zunahme der Tauschgeschäfte gezwungen sind, bei der Wahl eines Werthmessers von den unedlen zu immer edleren Metallen überzugehen. Man ist vom Eisen zum Kupfergeld